

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1907**

97 (26.4.1907) Zweites Blatt

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis:** ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:** Kaiserstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzustellungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 1 Uhr vormittags.

**Inserate:** die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer donnerstags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: donnerstags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 97. Zweites Blatt. Karlsruhe, Freitag den 26. April 1907. 27. Jahrgang.

## Warum müssen wir Arbeiter aus der Sozialdemokratie ausgliedern?

In einer Aufschrift an die Münchener Post entwickelt ein einfacher Arbeiter in Verantwortung vorstehender Frage folgende interessante Gedanken:

Ich empfinde es als Arbeiter besonders bitter, daß gerade wir, die Quelle des Wohlstandes und aller Kultur, gar so geringen Anteil haben an den Ertragsprodukten und Schätzen der Wissenschaft und Kunst. Ich bin nicht zufrieden damit, jahraus jahrein zu arbeiten, zu essen und zu schlafen, um wieder arbeiten zu können. Ich brauche auch nur an die Kollegen in meiner Werkstatt zu denken, oder an meine sonstigen Freunde, die alle Arbeiter sind wie ich, um zu erkennen, wie unrecht jene haben, die da sagen, die Arbeiter haben kein Bedürfnis nach feinerem Essen und höherem Wissen. Reider weiß ich auch nur wenige Künstler oder Männer der Wissenschaft, die mit den Arbeitern Mitleid haben, und wenn es geschieht, so sind sie meistens zu feindselig und empfindlich, um bei uns zu bleiben. Sie suchen in den Arbeitern verständnisvolle und wohl auch dankbare zu ihnen aufstrebende Schüler, und finden häufig trübselige Gesellen. Sie können sich nicht hineindenken, warum wir so sind, warum die Arbeit.

auch an seine Brotzeit und an seine Mittagspause, kaum daß ich mich freudig dieses Arbeitens. Im Kampf ums tägliche Brot für mich und meine Familie muß ich aber arbeiten, oft in dumpfer, ungesunder Werkstatt, den ganzen Tag Antreiber und Aufpasser hinter mir, damit ich ja keinen Augenblick von der Arbeit ausruhe, kein Wort reden oder kein Liedchen summen kann. Immer die Gefahr, angefahren oder gar entlassen zu werden. Unter solchen Verhältnissen wird die Arbeit zu Qual. Aber nicht nur in sogenannten Druckbetrieben ist man rücksichtslos gegen uns Arbeiter, auch in Werkstätten, deren gediegene Ergebnisse auf Ausstellungen bewundert und in den Zeitungen belobt werden, ist dies häufig der Fall. Abends nach dem oft weiten Heimweg ist man abgeholt und der einzige Sonntag ist gar so kurz!

Niemand, der es ehrlich meint, kann bedauern, sondern er muß sich freuen, daß wir Arbeiter Sozialdemokraten sind und mit voller Kraft beitragen zur Ausbreitung der sozialistischen Ideen, damit wir stark genug sein werden, um unseren Anteil an den schönen Gütern der Kultur uns zu erringen. Die Sozialdemokratie allein kämpft ehrlich und rücksichtslos für dieses hohe Ziel!

stände auf den Bauten in der Presse zu erklären. Wie notwendig eine Besserung in jeder Hinsicht ist, wird folgendes Bild zeigen. An einem Neubau an der nach Engen führenden Straße ist ein Gerüst, wie wohl wenige zu finden sind. Die aufrechten Stangen stehen anstatt mit Reigung gegen den Bau von dem Bau und zwar um ein beträchtliches Maß. Ferner sind Schußbölen auch unbekannt. Ein anderer Bau, der Fittingfabrik gehörig, wurde dieser Tage aufgeschlagen, die Zimmerleute mußten aber oben arbeiten, ohne daß nur die untere, das heißt keine einzige Balkenlage abgedeckt war. Wenn nun ein Arbeiter das Unglück gehabt hätte, einen Schritt zu tun, so wäre er drei Stockwerke hoch heruntergestürzt und unfehlbar verloren gewesen. Abdecken der Balkenlagen sind hier überhaupt fremde Dinge; es kommt höchst selten vor, daß die diesbezüglichen Vorschriften befolgt werden. Die Aufseherposten sind ebenfalls sehr mangelhaft, einige Weispiele davon sind gegenwärtig zu sehen. Weiter werden in der Regel aus zwei Stangen mit als sogen. Sprossen darüber genagelten Latzen gemacht, und auf solchen Leitern wird oft Material transportiert.

kunft mehr um den Schutz der auf Bauten beschäftigten Arbeiter, indem die Bauten und Werkplätze gründlich kontrolliert werden und die Unternehmer auf ihre Pflichten hingewiesen werden.

Die Arbeiter verlangen mit Recht, daß ihr Leben und Gesundheit höher eingeschätzt wird wie bisher. An die auf den Bauten arbeitenden Arbeiter möchten wir das Ersuchen richten, sich ihren Organisationsgenossen anschließen und die Versammlungen gut zu besuchen, wo sich ihnen die Gelegenheit bieten wird, die Mißstände zu besprechen und unsere Rechte kennen zu lernen in Bezug auf Bauarbeitergesetz.

Stille Singen des Maurerverbandes.

In der Feinsfabrik von Dr. Zimmermann in Ludwigsfelde sind die Arbeiter seit über 14 Tagen ausgehert. Die ausgeherten gehen teils dem Fabrikarbeiterverband, teils dem Maschinen- und Feinschleiferband an. Wir hoffen, daß die Arbeiter allerorts den Bezug von Arbeitskräften nach der Feinschleiferfabrik von Dr. Zimmermann in Ludwigsfelde fernhält.

Zur Ausbesserung der Mauer und Aufrechter in Rheinland und Westfalen. Da seitens der Arbeitgeber unzureichende Zahlen in den Zeitungen veröffentlicht werden, ist eine Klärung im Interesse der Wahrheit notwendig. Angehert sind im Streit befindlich bereits 1976, zu neuen Bedingungen arbeiten 651 und bei nichtausbesserungslustigen stehen sich 618 Gesellen untergebracht. Angeherte resp. Streikende sind noch 501 Gesellen vorhanden. Wie der Ausbesserungsverband vom 24. März gewirkt hat, geht aus folgenden Zahlen hervor: Im Streit befinden sich die Gesellen in Düsseldorf, Essen, Greveling und Ralf mit 1459 Beteiligten. Vor dem 24. März sind 572 Gesellen in Aachen und Duisburg ausgehert, so daß die große Staatsaktion sich über die Orte Oberfeld, Wannen, Dertmund, Wesum, Herve, Hamborn, Ruhrort, Meringden, Emmerich und Vieseheld erstreckt, sage und schreibe 715 ausgehert wurden. Die in die Zeitungen balancierte Note, wonach in Düsseldorf der Streik beendet ist, trifft nicht zu. Der Friede ist nur in den Städten Elberfeld, Siegen und Remscheid hergestellt, nach allen anderen angeherten Städten in Rheinland und Westfalen ist der Bezug streng fernzuhalten.

## Aus der Partei.

### Zur Maifeier

läßt sich der Vorwärts wie folgt aus: ... Wenn die Gegner über den „Krieg“ der Partei in der Frage der Arbeitsruhe hohnen, so kann uns das kalt lassen. Wollen wir stets den Beifall der Kapitalistenpresse erringen, welche Dummheiten mühten wir begeben! Aber auch die wohlmeinenden Klagen unserer eigenen Parteifreunde erscheinen uns unbegründet! Wie traurig mühte es um die Lebensfähigkeit der Partei stehen, wenn ihr durch die Velleit nicht ganz diplomatische Haltung des Aufsicht des Parteivorstandes das Lebenslicht ausgelassen werden könnte!

Wir sind in diesem Falle wirklich einmal Optimisten. Wir glauben, daß der Wert der Maifeier, die demonstrative Bedeutung der Arbeitsruhe am 1. Mai dem Klassenbewußtsein der Arbeiter mehr ist als ein blühendes Symbol. Und wir trauen auch der deutschen Arbeiterklasse mehr taktische Einsicht, mehr Kampfbekanntheit, als daß sie nun mit einennmal die Hände ins Korn werfen würde, weil sich ihrem Sturme neue Hindernisse in den Weg stellen! Ja, wir glauben, daß im letzten Ende die Kampfbekanntheit der proletarischen Armee durch Gewöhnung an die wirklichen Kampfbedingungen, durch wachstumsfähige Parteiloyalität der überwindlichen Widerstände weit mehr gefördert wird, als durch das Veräußern feilger und leichter Siegel. Eine schließliche Armes, die bei einem vorübergehenden Mißerfolg befeuert!

Die Maifeier ist nicht Selbstzweck. Sie ist eine Schulung für den Klassenkampf, ein Mittel zur Erziehung zur Opferwilligkeit und zur Disziplin. Und wir erhoffen von der siebzehnjährigen Kampfschulung der bisherigen Maifeierkämpfer, daß das deutsche Proletariat sich auch diesmal musterhaft im Feuer halten wird!

Arbeitsruhe, soweit sie irgend möglich ist! Sofern aber die gebotene taktische Besonnenheit die Arbeitsruhe nicht zuläßt, befürchten wir keine Erschlaffung und Entmutigung, sondern Vorbereitung und Stärkung zu den unvermeidlichen neuen Kämpfen!

## Erwerbsmäßige Arbeiterbewegung.

Singen, 19. April. Zum wiederholtenmale sehen wir uns veranlaßt, die Zustände oder richtig gesagt, die Miß-

stände auf den Bauten in der Presse zu erklären. Wie notwendig eine Besserung in jeder Hinsicht ist, wird folgendes Bild zeigen. An einem Neubau an der nach Engen führenden Straße ist ein Gerüst, wie wohl wenige zu finden sind. Die aufrechten Stangen stehen anstatt mit Reigung gegen den Bau von dem Bau und zwar um ein beträchtliches Maß. Ferner sind Schußbölen auch unbekannt. Ein anderer Bau, der Fittingfabrik gehörig, wurde dieser Tage aufgeschlagen, die Zimmerleute mußten aber oben arbeiten, ohne daß nur die untere, das heißt keine einzige Balkenlage abgedeckt war. Wenn nun ein Arbeiter das Unglück gehabt hätte, einen Schritt zu tun, so wäre er drei Stockwerke hoch heruntergestürzt und unfehlbar verloren gewesen. Abdecken der Balkenlagen sind hier überhaupt fremde Dinge; es kommt höchst selten vor, daß die diesbezüglichen Vorschriften befolgt werden. Die Aufseherposten sind ebenfalls sehr mangelhaft, einige Weispiele davon sind gegenwärtig zu sehen. Weiter werden in der Regel aus zwei Stangen mit als sogen. Sprossen darüber genagelten Latzen gemacht, und auf solchen Leitern wird oft Material transportiert.

Ein Abdruck dieser Verordnung ist seitens der verantwortlichen Unternehmer in mindestens einem Exemplar auf jeder Bau- oder Arbeitsstätte zur Einsichtnahme aufzuhängen oder bereit zu halten.

Aber verschiedene Unternehmer finden es nicht einmal für notwendig, die Unfallverhütungsvorschriften auszuhängen. Es ist ja auch für die Unternehmer besser so, die Arbeiter brauchen nicht zu wissen, was sie zum Schutze von Leben und Gesundheit verlangen dürfen.

Es sieht mit dem Abdruck auch schlimm aus. Einem halbwegs vernünftigen Arbeiter ist es aus Gesundheitsrücksichten (von Sittlichkeitsrücksichten gar nicht zu reden), schon nicht möglich, dieselben zu benutzen. Denn es ist nicht ein einziger mit einer Tür versehen, verschiedene haben nicht einmal ein Dach, teilweise ist gar kein Abort vorhanden.

Gleichfalls sehr traurig bestellt ist es mit dem Verband z. B. auf den meisten Bauten und Werkstätten ist keines vorhanden, oder wenn wirklich solches vorhanden ist, dann ist es dem Schmutz und Staub meistens ausgeliefert. Alle diese Mißstände könnten beseitigt werden, wenn die Bauten von der zuständigen Behörde regelmäßig kontrolliert würden.

Bei dieser Gelegenheit sei ferner darauf hingewiesen, daß es in der Fittingfabrik, in welcher beständig bauliche Veränderungen vorgenommen werden, auch nicht besser aussieht. Sei es die Gleichgültigkeit der dortigen Bauhandwerker oder eine mangelhafte Aufsicht, kurz, auch dort werden manchmal Gerüste gebaut, auf welchen zu arbeiten durchaus verboten werden sollte. Öffentlich bekümmert man sich an maßgebender Stelle in Zukunft mehr um den Schutz der auf Bauten beschäftigten Arbeiter, indem die Bauten und Werkplätze gründlich kontrolliert werden und die Unternehmer auf ihre Pflichten hingewiesen werden.

Schon längst hätte der Bauer ihren Zustand nun erkannt, aber ich und ängstlich wie jeder Verührerung mit ihr aus. Ingerinnig mühte er sich eingestehen, daß er niemals mehr gegen die Werta in irgendeiner Weise etwas haben könne, denn trotz seiner Ansicht über die Abhängigkeit der Wädde und Knechte vom Brotherrn, schlug ihm doch gewaltig sein Gewissen, sobald er seine Wädde erblickte.

Noch viel mehr aber stieg seine innere Wut mit jedem Tage, als er ruhig mit ansehen mußte, wie sein Weib fürjorglich, ja fast mütterlich um die Werta bemüht war. Er begriff nicht, wie die Wauerin es für ganz selbstverständlich hielt, daß seiner Wädde alle möglichen Erleichterungen gewährt wurden. Er konnte sich überhaupt garnicht in den Übergang eines Weibes, einer Mutter hineinfinden. Das waren alles Gefühle, die dem Bauern von Haus aus unbekannt geblieben waren. Er mußte sich, wenn aus gähnendstirrend, so doch widerstandslos allem diesem fügen. Hier mußte kein Schimpfen und Schellen, denn er hatte längst herausgefunden, daß seine Wädde in diesem Falle an der Standhaftigkeit seines Weibes scheitern würde.

Imfomehr hatten sowohl die Knechte, als selbst die Tiere furchtbar auszuhalten unter dem steigenden Grimm des Bauern. Kamentlich war es für ihn eine ordentliche Wollust, wenn er mit seinen beiden feurigen Ferkeln über das Land tafen konnte. Die Reifchenhiebe fausten auf die Rücken der Tiere hinab, doch sie sich hoch aufbäumen. Das kitzelte dann seine Nerven bis auf äußerste. Und wenn er dann mit den dampfenden Ferkeln wieder im Hofe hieß, dann klopfte er wie lieblos auf ihre stierenbedeckten Bälle, wä-

rend die Pferde, ihre Köpfe schüttelnd, unwillig ihm den weißen Schaum vom Maul ins Gesicht pusteten. — Bald rühte der Frühling wieder ins Land und mit ihm hing dann die fruchtbringende Tätigkeit des Landmanns an. An allen Orten und Enden regten sich die Bauern mit Macht, ihrem geliebten Boden die besten Saaten anzuvertrauen, um dann die Früchte tausendfältig wieder aus ihm herauszuholen.

Benngleich Ernst Nöder wenig Lust und Liebe dem Soldatenleben von vornherein entgegenbrachte, so hatte er sich doch noch kurzer Zeit in das innerweltliche hingefunden. Ja, er mußte sogar offen erklären, daß er ein gewisses Interesse an dem ganzen Artilleriewesen herausgefunden hatte. Als intelligenter Arbeiter konnte er nicht umhin, die Sorgfalt und Akkuratheit zu bewundern, mit welchen die modernen Geschütze hergestellt waren. Oft stand er wie träumend in Gedanken vor solch einem Wunderrüstung.

Er sah dann im Geiste, wie in einem Entschleiss die tobringenden Noth: auf den Feind gerichtet waren, um diesen mit den mörderischen Granaten und Schrapnell zu überfluteten. Jerriffene Gliedmaßen und Leiber deuteten den Weg der verderbenbringenden Geschosse. Und doch waren auch Menschen, Brüder von ihm, die da einfach hingemordet wurden.

Er dachte zurück an den deutsch-französischen Krieg, in dem hunderttausende von jungen, fruchtbaren Menschen hingefalacht wurden und weshalb — warum? Ja, dieses Warum hatte schon oft seinen regsamem Geist beschäftigt, ohne jedoch zu einer befriedigenden Lösung dieser Frage gelangen zu sein. Gerade hier in Strassburg wurde er an die gewaltigen Opfer lebhaft erinnert, welche auf beiden Seiten an Blut und Gut in diesem mörderischen Bruderriege goraucht worden waren.

Die vielen Kriegergräber aus diesem Kriege redeten eine einbringliche Sprache und forberten gewaltfam so manchen jungen Rekruten zu tiefen, ersten Betrachtungen über den unseligen Bruderkrieg heraus.

Er sah dann im Geiste, wie in einem Entschleiss die tobringenden Noth: auf den Feind gerichtet waren, um diesen mit den mörderischen Granaten und Schrapnell zu überfluteten. Jerriffene Gliedmaßen und Leiber deuteten den Weg der verderbenbringenden Geschosse. Und doch waren auch Menschen, Brüder von ihm, die da einfach hingemordet wurden.

Er dachte zurück an den deutsch-französischen Krieg, in dem hunderttausende von jungen, fruchtbaren Menschen hingefalacht wurden und weshalb — warum? Ja, dieses Warum hatte schon oft seinen regsamem Geist beschäftigt, ohne jedoch zu einer befriedigenden Lösung dieser Frage gelangen zu sein. Gerade hier in Strassburg wurde er an die gewaltigen Opfer lebhaft erinnert, welche auf beiden Seiten an Blut und Gut in diesem mörderischen Bruderriege goraucht worden waren.

Die vielen Kriegergräber aus diesem Kriege redeten eine einbringliche Sprache und forberten gewaltfam so manchen jungen Rekruten zu tiefen, ersten Betrachtungen über den unseligen Bruderkrieg heraus.

(Fortsetzung folgt.)

## Mutterfreuden.

Roman von S. Salamon. (Wieder. verb.)

(Fortsetzung.)

„Rücht dich nur nicht, Werta,“ hat seine die Wauerin, „ich bin bei dir und schütze dich.“

Sie fuhr leise dabei über das Haar ihrer Wädde.

„Hast dich wohl böse erschreckt, nicht? — Aber weilt, es ist die Krankheit vom Bauern. Er kann da nichts für, so sagt ja auch der Doktor,“ fügte sie wie entschuldigend hinzu.

Werta versuchte sich hochzusehen, aber die Wauerin drückte sie sanft zurück in die Kissen.

„Rücht noch still liegen, Wädde,“ meinte sie fürjorglich.

„In deinem Zustand ist jede große Aufregung gefährlich. Will hoffen, daß es nichts geschadet hat, für dich als auch's Kind. — Ist dir nun schon etwas besser?“ fragte sie nach einer kleinen Pause in mütterlichem Tone.

„Es geht schon Wauerin,“ nickte Werta, ein Lachen erzwingend.

„Wie gut von Euch, daß Ihr gekommen seid. Was wäre sonst wohl aus mir geworden?“

„Ja mein,“ versetzte diese mit ernster Stimme, „es ist Gottes Fügung, daß er mich zur rechten Zeit herbeigeführt hat. — Gats dir wohl was geschadet?“ fragte sie wiederholt.

„Ich glaub nicht, Wauerin,“ sagte Werta mit schwacher Stimme.

„Der Scheck war wohl das schlimmste und liegt mir noch in den Gliedern. Weilt nun ruhig zum Bauern, Welleitich braucht der Eure Hilfe mehr wie ich.“

„Meinst wirklich, daß es geht?“ fragte diese ungläubig.

„Wär ja fast ein Wunder. Oder soll ich dir die Wiese herfschicken?“

„Um's Himmelwillen nicht, Wauerin,“ bat Werta.

„Braucht doch kein Mensch zu wissen, was vorgefallen ist. Ihr könnt ganz beruhigt sein um meineinwegen.“

„Ich bin morgen wohl wieder ganz frisch und gesund. Wagt da drüht noch ein wenig,“ meinte sie, auf ihren

Haar weisend, an dem einige dunkelrote Punkte zu bemerken waren.

„Rebevoll, fast jätlich, strich die Wauerin über deren Scheitel.“

„Wilt doch ein liebes gutes Wädde, wenn du meinst, daß niemand was davon zu wissen braucht. — Soll's es aber auch nicht heruen, Werta, daß du solch verführerischen Charakter hast. Neht haben der Bauer und ich nichts gut zu machen. Dafür will ich schon sorgen. Und nun schlaf recht, Wädde. Braucht morgen nicht so früh raus wie sonst.“

Noch einmal leise über der Wädde ihr Haar hindurchführend, verließ sie lautlos die Kammer, die Tür dabei möglichst fest hinter sich ziehend.

Bei ihrem im Schlafe hörend sich hin- und herwägenden Mann angekommen, schloß die Wauerin aus den Irreden mit Schreden heraus, daß diesmal seine Krankheit sich furchtbar entwickeln würde.

Kaum war der Tag angebrochen, so mußte der Vorrecht Johann sofort den Wagen anspannen, um den Doktor aus der Kreisstadt zu holen.

Als dieser kam, machte er ein gar bedenkliches Gesicht.

„Ihr müßt Euch auf etwas Schlimmes gefast machen, Wauerin,“ sagte er ihr. „Ich fürchte, daß ein schweres Nervenfieber im Anzuge ist. Ich werde Euch eine Rejgung aufschreiben, von dem Ihr Eurem Mann stündlich einen Eßlöffel voll geben müßt. Außerdem möglichst Eis auf den Kopf und zur ständigen Siderheit haltet stets einen Knecht bei der Hand, falls der Kranke zu loben anfängt. Ich komme morgen wieder.“

Der Doktor hatte richtig gemutmaßt. Ueber acht Wochen hielt die schwere Krankheit des Bauern an. Aber sowohl die Pflege, wie auch seine eiserne Natur ließen ihn das Nervenfieber überstehen. Nach der neunten Woche schon war er nicht mehr im Bett zu halten. Die langentbehrte Arbeit brachte ihn rasch wieder auf die Beine und mit wahrer Wut sah er überall mit an, als ob er für seine krankhafte Tat im ewigen Schaffen Vergessenheit suchen wollte.

Auf Werta schloß glücklicherweise die schredliche Nacht nicht schädigend einwirkend zu haben. Wenn auch etwas bleich und übermäßig aussehend, tat sie dennoch am

nächsten Tage ihre gewöhnliche Arbeit und keine Menschenfeele weiter, als die drei Personen, erfuhr niemals etwas von der unseligen Tat des Bauern. Selbst ihrem Geliebten wagte Werta nichts davon mitzuteilen, da sie sonst derselbe jedenfalls in einer immerwährenden Aufregung befinden würde.

So rühte immer näher und näher für Werta der Zeitpunkt heran, an dem sie vor der Welt als Weib, als Mutter für alle rechtschaffenden und vorurteilsfreien Menschen hintreten durfte.

Schon längst hatte der Bauer ihren Zustand nun erkannt, aber ich und ängstlich wie jeder Verührerung mit ihr aus. Ingerinnig mühte er sich eingestehen, daß er niemals mehr gegen die Werta in irgendeiner Weise etwas haben könne, denn trotz seiner Ansicht über die Abhängigkeit der Wädde und Knechte vom Brotherrn, schlug ihm doch gewaltig sein Gewissen, sobald er seine Wädde erblickte.

Noch viel mehr aber stieg seine innere Wut mit jedem Tage, als er ruhig mit ansehen mußte, wie sein Weib fürjorglich, ja fast mütterlich um die Werta bemüht war. Er begriff nicht, wie die Wauerin es für ganz selbstverständlich hielt, daß seiner Wädde alle möglichen Erleichterungen gewährt wurden. Er konnte sich überhaupt garnicht in den Übergang eines Weibes, einer Mutter hineinfinden. Das waren alles Gefühle, die dem Bauern von Haus aus unbekannt geblieben waren. Er mußte sich, wenn aus gähnendstirrend, so doch widerstandslos allem diesem fügen. Hier mußte kein Schimpfen und Schellen, denn er hatte längst herausgefunden, daß seine Wädde in diesem Falle an der Standhaftigkeit seines Weibes scheitern würde.

Imfomehr hatten sowohl die Knechte, als selbst die Tiere furchtbar auszuhalten unter dem steigenden Grimm des Bauern. Kamentlich war es für ihn eine ordentliche Wollust, wenn er mit seinen beiden feurigen Ferkeln über das Land tafen konnte. Die Reifchenhiebe fausten auf die Rücken der Tiere hinab, doch sie sich hoch aufbäumen. Das kitzelte dann seine Nerven bis auf äußerste. Und wenn er dann mit den dampfenden Ferkeln wieder im Hofe hieß, dann klopfte er wie lieblos auf ihre stierenbedeckten Bälle, wä-

geben ob. bei 1886. 1885. 1884. 1883. 1882. 1881. 1880. 1879. 1878. 1877. 1876. 1875. 1874. 1873. 1872. 1871. 1870. 1869. 1868. 1867. 1866. 1865. 1864. 1863. 1862. 1861. 1860. 1859. 1858. 1857. 1856. 1855. 1854. 1853. 1852. 1851. 1850. 1849. 1848. 1847. 1846. 1845. 1844. 1843. 1842. 1841. 1840. 1839. 1838. 1837. 1836. 1835. 1834. 1833. 1832. 1831. 1830. 1829. 1828. 1827. 1826. 1825. 1824. 1823. 1822. 1821. 1820. 1819. 1818. 1817. 1816. 1815. 1814. 1813. 1812. 1811. 1810. 1809. 1808. 1807. 1806. 1805. 1804. 1803. 1802. 1801. 1800. 1799. 1798. 1797. 1796. 1795. 1794. 1793. 1792. 1791. 1790. 1789. 1788. 1787. 1786. 1785. 1784. 1783. 1782. 1781. 1780. 1779. 1778. 1777. 1776. 1775. 1774. 1773. 1772. 1771. 1770. 1769. 1768. 1767. 1766. 1765. 1764. 1763. 1762. 1761. 1760. 1759. 1758. 1757. 1756. 1755. 1754. 1753. 1752. 1751. 1750. 1749. 1748. 1747. 1746. 1745. 1744. 1743. 1742. 1741. 1740. 1739. 1738. 1737. 1736. 1735. 1734. 1733. 1732. 1731. 1730. 1729. 1728. 1727. 1726. 1725. 1724. 1723. 1722. 1721. 1720. 1719. 1718. 1717. 1716. 1715. 1714. 1713. 1712. 1711. 1710. 1709. 1708. 1707. 1706. 1705. 1704. 1703. 1702. 1701. 1700. 1699. 1698. 1697. 1696. 1695. 1694. 1693. 1692. 1691. 1690. 1689. 1688. 1687. 1686. 1685. 1684. 1683. 1682. 1681. 1680. 1679. 1678. 1677. 1676. 1675. 1674. 1673. 1672. 1671. 1670. 1669. 1668. 1667. 1666. 1665. 1664. 1663. 1662. 1661. 1660. 1659. 1658. 1657. 1656. 1655. 1654. 1653. 1652. 1651. 1650. 1649. 1648. 1647. 1646. 1645. 1644. 1643. 1642. 1641. 1640. 1639. 1638. 1637. 1636. 1635. 1634. 1633. 1632. 1631. 1630. 1629. 1628. 1627. 1626. 1625. 1624. 1623. 1622. 1621. 1620. 1619. 1618. 1617. 1616. 1615. 1614. 1613. 1612. 1611. 1610. 1609. 1608. 1607. 1606. 1605. 1604. 1603. 1602. 1601. 1600. 1599. 1598. 1597. 1596. 1595. 1594. 1593. 1592. 1591. 1590. 1589. 1588. 1587. 1586. 1585. 1584. 1583. 1582. 1581. 1580. 1579. 1578. 1577. 1576. 1575. 1574. 1573. 1572. 1571. 1570. 1569. 1568. 1567. 1566. 1565. 1564. 1563. 1562. 1561. 1560. 1559. 1558. 1557. 1556. 1555. 1554. 1553. 1552. 1551. 1550. 1549. 1548. 1547. 1546. 1545. 1544. 1543. 1542. 1541. 1540. 1539. 1538. 1537. 1536. 1535. 1534. 1533. 1532. 1531. 1530. 1529. 1528. 1527. 1526. 1525. 1524. 1523. 1522. 1521. 1520. 1519. 1518. 1517. 1516. 1515. 1514. 1513. 1512. 1511. 1510. 1509. 1508. 1507. 1506. 1505. 1504. 1503. 1502. 1501. 1500. 1499. 1498. 1497. 1496. 1495. 1494. 1493. 1492. 1491. 1490. 1489. 1488. 1487. 1486. 1485. 1484. 1483. 1482. 1481. 1480. 1479. 1478. 1477. 1476. 1475. 1474. 1473. 1472. 1471. 1470. 1469. 1468. 1467. 1466. 1465. 1464. 1463. 1462. 1461. 1460. 1459. 1458. 1457. 1456. 1455. 1454. 1453. 1452. 1451. 1450. 1449. 1448. 1447. 1446. 1445. 1444. 1443. 1442. 1441. 1440. 1439. 1438. 1437. 1436. 1435. 1434. 1433. 1432. 1431. 1430. 1429. 1428. 1427. 1426. 1425. 1424. 1423. 1422. 1421. 1420. 1419. 1418. 1417. 1416. 1415. 1414. 1413. 1412. 1411. 1410. 1409. 1408. 1407. 1406. 1405. 1404. 1403. 1402. 1401. 1400. 1399. 1398. 1397. 1396. 1395. 1394. 1393. 1392. 1391. 1390. 1389. 1388. 1387. 1386. 1385. 1384. 1383. 1382. 1381. 1380. 1379. 1378. 1377. 1376. 1375. 1374. 1373. 1372. 1371. 1370. 1369. 1368. 1367. 1366. 1365. 1364. 1363. 1362. 1361. 1360. 1359. 1358. 1357. 1356. 1355. 1354. 1353. 1352. 1351. 1350. 1349. 1348. 1347. 1346. 1345. 1344. 1343. 1342. 1341. 1340. 1339. 1338. 1337. 1336. 1335. 1334. 1333. 1332. 1331. 1330. 1329. 1328. 1327. 1326. 1325. 1324. 1323. 1322. 1321. 1320. 1319. 1318. 1317. 1316. 1315. 1314. 1313. 1312. 1311. 1310. 1309. 1308. 1307. 1306. 1305. 1304. 1303. 1302. 1301. 1300. 1299. 1298. 1297. 1296. 1295. 1294. 1293. 1292. 1291. 1290. 1289. 1288. 1287. 1286. 1285. 1284. 1283. 1282. 1281. 1280. 1279. 1278. 1277. 1276. 1275. 1274. 1273. 1272. 1271. 1270. 1269. 1268. 1267. 1266. 1265. 1264. 1263. 1262. 1261. 1260. 1259. 1258. 1257. 1256. 1255. 1254. 1253. 1252. 1251. 1250. 1249. 1248. 1247. 1246. 1245. 1244. 1243. 1242. 1241. 1240. 1239. 1238. 1237. 1236. 1235. 1234. 1233. 1232. 1231. 1230. 1229. 1228. 1227. 1226. 1225. 1224. 1223. 1222. 1221. 1220. 1219. 1218. 1217. 1216. 1215. 1214. 1213. 1212. 1211. 1210. 1209. 1208. 1207. 1206. 1205. 1204. 1203. 1202. 1201. 1200. 1199. 1198. 1197. 1196. 1195. 1194. 1193. 1192. 1191. 1190. 1189. 1188. 1187. 1186. 1185. 1184. 1183. 1182. 1181. 1180. 1179. 1178. 1177. 1176. 1175. 1174. 1173. 1172. 1171. 1170. 1169. 1168. 1167. 1166. 1165. 1164. 1163. 1162. 1161. 1160. 1159. 1158. 1157. 1156. 1155. 1154. 1153. 1152. 1151. 1150. 1149. 1148. 1147. 1146. 1145. 1144. 1143. 1142. 1141. 1140. 1139. 1138. 1137. 1136. 1135. 1134. 1133. 1132. 1131. 1130. 1129. 1128. 1127. 1126. 1125. 1124. 1123. 1122. 1121. 1120. 1119. 1118. 1117. 1116. 1115. 1114. 1113. 1112. 1111. 1110. 1109. 1108. 1107. 1106. 1105. 1104. 1103. 1102. 1101. 1100. 1099. 1098. 1097. 1096. 1095. 1094. 1093. 1092. 1091. 1090. 1089. 1088. 1087. 1086. 1085. 1084. 1083. 1082. 1081. 1080. 1079. 1078. 1077. 1076. 1075. 1074. 1073. 1072. 1071. 1070. 1069. 1068. 1067. 1066. 1065. 1064. 1063. 1062. 1061. 1060. 1059. 1058. 1057. 1056. 1055. 1054. 1053. 1052. 1051. 1050. 1049. 1048. 1047. 1046. 1045. 1044. 1043. 1042. 1041. 1040. 1039. 1038. 1037. 1036. 1035. 103

Woche, in der Brauerei sehr gut geht, einen Nachmittags frei zu geben, haben wir ja schon öfters bei anderen Anlässen sehr feierlich gesehen, aber Arbeiterfeste und Jubiläumstage u. sind eben auch zwei paar Stiefel.

Die Brauereiarbeiter werden in einer demnächst stattfindenden Versammlung hierzu noch Stellung nehmen.

**Gewerbegericht.**

Die Streitwerte der anhängigen Rechtsstreitigkeiten betragen:

1. bis mit 20 M.	1904	1905	1906
2. mehr als 20 M. bis m. 50 M.	276	304	361
3. " " 50 " " 100 M.	103	123	139
4. " " 100 " " 300 M.	40	54	69
5. über 300 M.	9	23	12

Die gesamten Streitwerte sämtlicher erledigter Rechtsstreitigkeiten betragen:

1904	1905	1906
23 053,60 M.	42 686,30 M.	49 283,56 M.

Daraus geht hervor, daß recht viele Unternehmer sich vor das Gewerbegericht ziehen lassen, ehe sie ihren Arbeitern gerecht werden!

**Siehe**

Im der Verfasser des jüngst von uns veröffentlichten Kalender der Eisenbahnen bekommen. Die Leipziger Neuesten Nachrichten können es sich nicht verkassen, ihren Lesern dieses Kalender vorzusetzen und bescheiden uns in dem gleichen Atemzuge der Geschmacklosigkeit, weil wir das „Nachwort“ aufgenommen. Bis dann schreiben sie:

Es ist wohl unnötig, dieser Nothet noch ein Wort der Verurteilung zu widmen. Dem Kerl, der das produzierte, gehörten ein paar tüchtige Siebe auf einen gewissen Körper. Bezeichnend ist es, daß der Leiter des Volksfreunds der Führer der badischen Sozialdemokratie, der Landtagsabgeordnete Kolb, ist.

Und die Deutsche Tageszeitung freischt: Diese empörende Waspheemie ist ein sprechendes Zeichen sozialdemokratischer Vornahme.

Wertvoll: wenn wir von Schweizer Zeitungen — das Vaterland ist im Volksfreund auf badische Verhältnisse zugeschnitten — eine Parodie auf ein Gebet aufnehmen, mochten wir uns einer rohen Handlungsweise schuldig. Wenn aber die bürgerliche Presse verlangt, daß der Verfasser Siebe bekommen soll, so ist das ein Zeichen des bürgerlichen Anstandes. O diese Heuchler!

**Konfessionsangelegenheiten.** Seitens des Stadtrats wurden dem Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt die Gesuche des Schneiders Wilhelm Nöhle um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinverkauf zum Bahnhof, Kronenstraße 54, und der Marktschneider Wilhelm Center Hofstra um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinverkauf zum goldenen Raß, Wielandstraße 18. Die Gesuche des Bierbrauers Johann Gerle im Stadtteil Rinkheim um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Gastwirtschaft im Hause Rinkheimerstr. 157, sowie des Handelsmannes Julius Wachsinger um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Gastwirtschaft (Herberge für durchreisende Kassen und Galizier israelitischer Konfession) im Hause Durlacherstr. 50 werden — letzteres unter Anschluß einer dagegen eingekommenen, mit zahlreichen Unterzeichnern versehenen Einrede — dem Bezirksamt unter jezeitiger Vereinnbarung der Bedürfnisfrage vorgelegt. Das Gesuch des Wirts Friedrich Wuth um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Gastwirtschaft

im Hause Durlacher Allee 69 wird durch Anschlag an der Verordnungsstafel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

**Gemeindezeitung.**

Littenheim, 25. April. Bei der am Mittwoch stattgefundenen Wahl von drei Gemeinderäten, bei der insgesamt 276 Stimmen abgegeben wurden, entfielen auf die von der sozialdemokratischen Partei aufgestellten Kandidaten 82—146 Stimmen. Von unseren Kandidaten wurde einer gewählt, von den Gegnern, die 90—160 Stimmen ergielten, zwei. Wir können mit dem ersten Erfolg zufrieden sein.

**17. Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands.**

K. Köln, 20. April 1907.

**6. Verhandlungstag.**

Da die Statutenberatungskommission ihre Arbeiten beendet hat, beginnt die Spezialberatung der einzelnen Paragraphen: Die Ueberrittsbedingungen der Kameraden, die anderen Zentralverbänden angehört haben, werden insofern erledigt, als man diese Mitgliedschaft bei der Nanzengelt in Anrechnung bringt.

Weiter wird beschlossen, daß erkrankte Mitglieder für die Dauer ihrer Krankheit nun den Beitrag für die Arbeitslosenunterstützung zu leisten haben. In den beiden ersten Klassen 10 Pf., in den 3 letzten 15 Pf. pro Woche; hierfür wird eine besondere Karte gestellt. Während der Verbüßung einer Strafbuß ist ein Mitglied vom Beitrag befreit, wenn es sich rechtzeitig beim Vorstand meldet. Der Aufenthalt im Auslande und die Zeit zur Abolvierung der Pauschale gelten ebenfalls als beitragsfreie Zeit.

Dem Rechtschutzparagraphen wird folgender Zusatz angefügt: Mitglieder, denen der Rechtschutz gewährt wurde, erhalten die zur Wahrnehmung eines Termins verwendete Zeit mit dem tatsächlich entgangenen Arbeitslohn vergütet.

Die Arbeitslosenunterstützung wird für jede Beitragsklasse um 25 Pf. pro Tag erhöht und die Gesamtsumme von 36 auf 46 M. Wer dem Verbands zwei Jahre angehört, und 2 mal 40 Wochen Beiträge geleistet, hat im 3. Jahre Anspruch auf Unterstützung auf die Dauer von 6 Wochen, in der

	pro Tag	pro Woche	pro Jahr
1. Beitragsklasse	1,-	6,-	36
2. " "	1,-	6,-	36
3. " "	1,25	7,50	45
4. " "	1,25	7,50	45
5. " "	1,25	7,50	45

Die Arbeitslosenunterstützung wird nur in der Zahlstelle ausgezahlt, wo das Mitglied arbeitslos wurde. Diese Unterstützung soll auch für die in der Woche fallenden Feiertage gewährt werden.

Die Vertretung auf den Verbandstagen soll folgendermaßen geregelt werden: Zahlstellen mit weniger als 400 Mitgliedern werden zu einer Wahlabteilung verschmolzen und entsenden einen Delegierten. Zahlstellen mit 700 Mitgliedern entsenden 2, Zahlstellen mit 1000 Mitgliedern entsenden 3 Delegierte, für je weitere 1000 ist ein Delegierter mehr zu entsenden.

Dem Streikreglement wird ein Absatz angefügt, der besagt, daß den Familien der verheirateten Streikenden, welche arbeitslos sind, eine Unterstützung gewährt werden kann, die Unterstützung soll betragen in der ersten Beitragsklasse pro Arbeitstag 50 Pf., in der 2. 60 Pf., in der 3. 70 Pf., in der 4. 80 Pf. und in der 5. 90 Pf.; außerdem für jedes noch schulpflichtige Kind 15 Pf. pro Arbeitstag. Es werden noch einige redaktionelle Änderungen am

Statut vorgenommen, die aber nur für die Mitglieder Interesse haben.

Der Vorschlag der Kommission zur Gehaltsaufbesserung geht dahin, daß das Anfangsgehalt des Vorstandes und des Reaktors auf 2400 M. festgesetzt wird, das selbe soll jährlich um 100 M. bis zum Höchstbetrage von 3000 M. steigen. Die zurzeit bereits 12 Jahre und länger tätigen Beamten erhalten für 1907 eine Gehaltszulage von je 800 M. Solche bereits 7 Jahre tätigen Beamten 200 M. und die über 5 Jahre tätigen 100 M. Die Sekretäre und Beisitzer, soweit solche dauernd im Zentralbureau beschäftigt sind, erhalten einen Anfangsgehalt von 2200 M., steigend jährlich um 100 M. bis zum Höchstbetrage von 2800 M.

Der Vorsitzende des Ausschusses erhält eine jährliche Entschädigung von 200 M. für die Gausbeamten soll das Anfangsgehalt 1900 M. betragen, steigend jährlich um 100 M. bis zum Höchstbetrage von 2600 M. Falls in den Zahlstellen besoldete Totalbeamte angestellt werden, soll das Anfangsgehalt für dieselben nicht unter 1900 M. betragen. Ebenfalls liegt es im Interesse der betreffenden Zahlstellen, mindestens die Hälfte des Beitrages zur Unterstützungs-Vereinigung zu leisten.

Ferner wird von der Kommission beantragt, sämtlichen Verbandsfunktionären jährlich einen zweiwöchentlichen Urlaub zu gewähren. Nach lebhaftem Für und Wider über die Gehaltskala werden die Vorschläge der Kommission angenommen.

Das geänderte Statut soll mit dem 1. Juli dieses Jahres in Kraft treten.

Als Sitz des Verbandes wird wiederum Hamburg bestimmt und die bisherigen Beamten einstimmig wieder gewählt.

Die Wahl des Ortes für die nächste Generalversammlung an ihn gerichtete Anfrage betr. Erfordernis des 8. Bundes der Geschichte der „Deutschen Zimmerer-Bewegung“. Redner betont, daß die Situation in den letzten Jahren nicht danach angeleitet war, der Gemerkschaftsliteratur größeren Eingang zu verschaffen. Auch habe die literarische Interessentenvertretung des Verbandes viel Zeit in Anspruch genommen. Jedenfalls würde der 8. Bund im Sommer 1908 erscheinen. Es liegt der Kameraden sei es, für größeren Abdruck dieses Wertes Sorge zu tragen.

Schreiber gibt ein kurzes Schlusswort über die erledigten Arbeiten und hofft, daß dieselben zum Nutzen und Wohle des Verbandes dienen mögen.

Damit sind die Verhandlungen der 17. Generalversammlung erledigt.

**Veranstaltungen.**

**Sänger.**

Sängers, 24. April. Die am Sonntag, 21. April, in der Wirtschaft zum Bahnhof auf Veranstaltung des badischen Arbeiter-Sängerbundes veranstaltete öffentliche Sängerverammlung, in welcher Sangesgenosse E. Reiter über das Thema: Warum organisieren wir uns im badischen Arbeiter-Sängerbund? referierte, erzielte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft. Die Veranstaltung wurde durch den vom Sängerbund Vorwärts eingeleitet. Der Zweck des freien Vortrages im Allgemeinen und die Vorzüge des badischen Arbeiter-Sängerbundes im Besonderen gegenüber den bürgerlichen Sängerbänden. In der anschließenden Diskussion gieb der Vorsitzende des Sängerbundes Prof. Dr. Reiter, dessen Vortrag wohlwollig aufgenommen wurde, die Erklärung ab, daß sein Verein keinem Bund mehr angehört und den Vertretern des B. A. S. sympathisch gegenüberstehe. Der Prof. Dr. Reiter sei sofort zum Ueberritt bereit, falls sich der andere am Ort bestehende Verein (Eberkrantz) ebenfalls zum Ueberritt bereit. Da von letztgenanntem Verein nur einige Mitglieder anwesend waren, konnte eine Erklärung von dieser Seite nicht erlangt werden.

**Veranstaltungen.**

Sängers, 24. April. Die am Sonntag, 21. April, in der Wirtschaft zum Bahnhof auf Veranstaltung des badischen Arbeiter-Sängerbundes veranstaltete öffentliche Sängerverammlung, in welcher Sangesgenosse E. Reiter über das Thema: Warum organisieren wir uns im badischen Arbeiter-Sängerbund? referierte, erzielte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft. Die Veranstaltung wurde durch den vom Sängerbund Vorwärts eingeleitet. Der Zweck des freien Vortrages im Allgemeinen und die Vorzüge des badischen Arbeiter-Sängerbundes im Besonderen gegenüber den bürgerlichen Sängerbänden. In der anschließenden Diskussion gieb der Vorsitzende des Sängerbundes Prof. Dr. Reiter, dessen Vortrag wohlwollig aufgenommen wurde, die Erklärung ab, daß sein Verein keinem Bund mehr angehört und den Vertretern des B. A. S. sympathisch gegenüberstehe. Der Prof. Dr. Reiter sei sofort zum Ueberritt bereit, falls sich der andere am Ort bestehende Verein (Eberkrantz) ebenfalls zum Ueberritt bereit. Da von letztgenanntem Verein nur einige Mitglieder anwesend waren, konnte eine Erklärung von dieser Seite nicht erlangt werden.

Sangesgenosse E. Reiter gab seiner Verurteilung Ausdruck, daß es in Orten wie Sängers und Rinkheim, die doch als sozialdemokratische Hochburgen bekannt seien, so schwer habe, einen Verein für den B. A. S. zu gewinnen und hielt in Aussicht, daß falls hierin nicht bald eine Aenderung eintrete, man auch in Sängers zur Neugründung eines freien Arbeiter-Sängerbundes schreiten werde. Nach einem kurzen Arbeitsmord des Referenten und einem Gesangsvortrag des Sängerbund Vorwärts, der sich in dankenswerter Weise in großer Zahl an diesem Agitationsausflug beteiligte, wurde die interessante Versammlung geschlossen. Es bleibt nur zu wünschen, daß sich die Sängersfelder Sänger baldig aufrufen, damit die ausgestreute Saat Früchte tragen möge.

**Hus dem Reiche.**

**Verhaftung eines Diebes im Kölner D-Zug.** Verschiedenen Reisenden, besonders Damen, die den Kölner D-Zug ab Berlin, Potsdamer Bahnhof, benutzten, waren alsbald nach der Abreise Wertgegenstände, Portemonnaies usw. abhanden gekommen, und wo diese in Handtaschen aufbewahrt worden waren, fand man die letzteren später in der Regel unter den Eichen, meist anderer Wagen, erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Da alle Nachforschungen nach dem Dieb vergeblich blieben, ließ die Staatsbahnverwaltung den Zug durch einen Beamten in Zivil begleiten und überwachen.

Diesem fiel es schon nach einigen Fahrten auf, daß ein elegant gekleideter, etwa 40jähriger Herr täglich den D-Zug von Berlin nach Potsdam benutzte und auf dem dortigen Bahnhof regelmäßig von einer jungen Dame in Empfang genommen wurde. Der Herr pflegte immer erster Klasse zu fahren, immerhin aber mußte es auffallen, daß er dann nicht irgend einen der Schnellzüge nach Potsdam benutzte, für welche eine Platzkarte Gebühr nicht zu entrichten ist. Als der elegante Fremde wieder einmal in Potsdam dem D-Zug entstieg und die dort seiner Karren Dame begrüßte, wurde das Pärchen von dort aufgestellten Kriminalbeamten fixiert, und man fand bei der Dame, seiner Geliebten, eine gestohlene, brillantbesetzte Damenuhr! Der D-Zug-Dieb war also gefast.

Dieser, ein aus Ungarn stammender „Kaufmann“, pflegte nach einem schlaun durchdachten Plane zu „arbeiten“. Er mochte die Beobachtung gemacht haben, daß manche Reisende, besonders Damen, welche die schmerzlichen Arbeiten nicht herablassen mögen, sich bei Verabschiedung von ihren Angehörigen auf der Plattform des Wagens aufhalten. Diesen Moment benutzte der Dieb, um sich unentdeckt zurückgelassene Geldtaschen, anzuheben und diese in einem anderen Wagen oberhalb des D-Zuges schnell und unbemerkt auszulassen. Die erschrockenen Taschen und Behälter warf er dann unter die Sitze und nahm in aller Gemütsruhe fernab von dem Schauplatze seiner Tätigkeit Platz, bis der Zug in Potsdam hielt. Da er im Trübel der Wägen fuhr mit seiner offenkundigen Geldtasche „arbeiten“, ist es nur der scharfen Kombinationsgabe des überwachenden Beamten zu verdanken, daß man den gefährlichen Pärchen so schnell habhaft werden konnte. Das diebstahlige Pärchen, welches inzwischen dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden ist, leugnet natürlich, und das geraubte Geld hat sich bisher noch nicht wieder herbeischaffen lassen.

**Briefkasten der Redaktion.**

„Zur Vorkaufschlagberatung.“ Einwendungen über Unterdrückung wandern in den Papierkorb. Ein Gebot mit Weisheit geschrieben, auf das die Post ihren Stempel gedrückt hat, könnte auch unter anderen Umständen seine Verwendung finden. Also Linde, Brief und Namen unterdrückt!

**Genossen! Agitiert für den Volksfreund.**

**Sommerfahrplan der Städtischen Straßenbahn Karlsruhe.**  
Giltig vom 1. Mai bis zum 31. Oktober 1907.

Linien	Wagenfolge	Werktag		Sonntag		Bemerkungen.
		von	bis	von	bis	
1. Durlach—Rheinhafen Rheinhafen—Durlach (Streckenbezeichnung „weiß“ mit „schwarzer“ Schrift) außerdem Durlach—Hardtstraße Hardtstraße—Durlach (Streckenbezeichnung „weiß“ mit „roter“ Schrift)	10 Min.	6 <sup>30</sup> V	10 <sup>00</sup> N	6 <sup>30</sup> V	10 <sup>00</sup> N	10 <sup>15</sup> , 10 <sup>30</sup> , 10 <sup>45</sup> fahren nach Wagen ab Durlach bis Mühlburger Tor. Später abgehende Wagen fahren nur bis Schlachthof. 10 <sup>25</sup> , 10 <sup>40</sup> , 10 <sup>55</sup> fahren nach Wagen ab Rheinhafen bis Schlachthof. Außerhalb der fahrplanmäßigen Zeit fährt nach Theaterstraße noch je ein Wagen von der Waldstraße nach Durlach und von der Waldstraße zum Mühlburger Tor nach dem Rheinhafen.
	10 Min.	6 <sup>45</sup> V	10 <sup>15</sup> N	7 <sup>00</sup> V	10 <sup>10</sup> N	
	10 Min.	6 <sup>57</sup> V	10 <sup>27</sup> N	7 <sup>17</sup> V	10 <sup>20</sup> N	
2. Schlachthof—Hauptbahnhof Hauptbahnhof—Schlachthof (Streckenbezeichnung „rot“) Friedhof—Hauptbahnhof Hauptbahnhof—Friedhof (Streckenbezeichnung „weiß-rot“)	10 Min.	6 <sup>15</sup> V	10 <sup>05</sup> N	6 <sup>15</sup> V	10 <sup>05</sup> N	Außerdem: 10 <sup>45</sup> abends ab Schlachthof zum Bahnhof und 10 <sup>25</sup> , 10 <sup>40</sup> , 10 <sup>55</sup> , 11 <sup>00</sup> ab Bahnhof zum Schlachthof. Der Wagen 11 <sup>00</sup> wartet auf die gegen 11 Uhr fälligen Ebnellzüge. 10 <sup>10</sup> fährt noch ein Wagen ab Friedhof zum Durlacher Tor.
	10 Min.	6 <sup>30</sup> V	10 <sup>20</sup> N	6 <sup>30</sup> V	10 <sup>20</sup> N	
	10 Min.	6 <sup>45</sup> V	10 <sup>35</sup> N	6 <sup>45</sup> V	10 <sup>35</sup> N	
3. Hauptbahnhof—Grenadierkaserne Grenadierkaserne—Hauptbahnhof (Streckenbezeichnung „grün“)	10 Min.	6 <sup>00</sup> V	10 <sup>00</sup> N	6 <sup>00</sup> V	10 <sup>00</sup> N	10 <sup>40</sup> , 10 <sup>50</sup> , 11 <sup>00</sup> abends fährt noch je ein Wagen vom Bahnhof nach dem Mühlburger Tor. Außerhalb der fahrplanmäßigen Zeit fährt nach Theaterstraße je ein Wagen von der Waldstraße zum Hauptbahnhof und zur Grenadierkaserne.
	10 Min.	6 <sup>00</sup> V	10 <sup>40</sup> N	6 <sup>00</sup> V	10 <sup>40</sup> N	
4. Hauptbahnhof—Kühler Krug Kühler Krug—Hauptbahnhof (Streckenbezeichnung „violett“)	10 Min.	6 <sup>00</sup> V	10 <sup>30</sup> N	7 <sup>00</sup> V	10 <sup>40</sup> N	Außerdem fahren Wagen vom Mühlburger Tor zum Kühler Krug um 6 <sup>15</sup> , 6 <sup>30</sup> , 6 <sup>45</sup> u. 6 <sup>55</sup> V, vom Hauptbahnhof zum Mühlburger Tor um 10 <sup>45</sup> N, vom Kühler Krug zum Schlachthof um 10 <sup>20</sup> , 10 <sup>40</sup> , 10 <sup>50</sup> u. 11 <sup>00</sup> N. Außerhalb der fahrplanmäßigen Zeit fährt nach Theaterstraße je ein Wagen von der Waldstraße zum Mühlburger Tor zum Kühler Krug.
	10 Min.	6 <sup>00</sup> V	10 <sup>30</sup> N	7 <sup>00</sup> V	10 <sup>40</sup> N	
5. Kaiserstraße—Veiertheim Veiertheim—Kaiserstraße (Streckenbezeichnung „gelb“)	7,5 Min.	6 <sup>15</sup> V	10 <sup>07 1/2</sup> N	6 <sup>45</sup> V	10 <sup>07 1/2</sup> N	Außerhalb der fahrplanmäßigen Zeit fährt nach Theaterstraße noch ein Wagen von der Kaiserstraße nach Veiertheim.
	7,5 Min.	6 <sup>30</sup> V	10 <sup>22 1/2</sup> N	7 <sup>00</sup> V	10 <sup>22 1/2</sup> N	
<b>Spätwagen.</b>						
Hauptbahnhof ab 11 <sup>01</sup> N	Hauptbahnhof ab 11 <sup>02</sup> N	Schlachthof ab 11 <sup>10</sup> N	Hardtstraße ab 11 <sup>20</sup> 11 <sup>40</sup> N	Durlach ab 11 <sup>24</sup> N	Schlachthof an 11 <sup>20</sup> N	* Samstag fährt der letzte Spätwagen durch bis Rheinhafen. Rückf. ab Rheinhaf. 11 <sup>45</sup> , ab Hardtstr. 10 Min. später wie sonst.
Marktplat. „11 <sup>01</sup> N	Marktplat. „11 <sup>07</sup> N	Marktplat. „11 <sup>18</sup> N	Wühlb. Tor „11 <sup>28</sup> N	Wühlb. Tor „11 <sup>38</sup> N	Wühlb. Tor „11 <sup>37</sup> N	
Wühlb. Tor „11 <sup>11</sup> N	Schlachthof „11 <sup>16</sup> N	Wühlb. Tor „11 <sup>24</sup> N	Wühlb. Tor „11 <sup>34</sup> N	Wühlb. Tor „11 <sup>44</sup> N	Schlachthof an 11 <sup>22</sup> 12 <sup>00</sup> N	
Hardtstraße an 11 <sup>20</sup> N	Durlach an 11 <sup>24</sup> N	Hardtstraße an 11 <sup>28</sup> N	Hardtstraße an 11 <sup>38</sup> N	Schlachthof an 11 <sup>42</sup> N		
<b>Arbeiterwagen nur an Werktagen.</b>						
Durlacher Tor—Durlach	5 <sup>50</sup> 6 <sup>30</sup> 7 <sup>10</sup> 7 <sup>50</sup> 11 <sup>30</sup> 12 <sup>10</sup> 12 <sup>40</sup> 1 <sup>20</sup> 6 <sup>30</sup> N	Streckenbezeichnung „grün“.				
Durlach—Durlacher Tor	5 <sup>50</sup> 6 <sup>10</sup> 6 <sup>50</sup> 7 <sup>30</sup> 8 <sup>10</sup> 11 <sup>52</sup> 12 <sup>30</sup> 1 <sup>10</sup> N					
Schlachthof—Rheinhafen	5 <sup>00</sup> 5 <sup>30</sup> V	Schlachthof—Veiertheim	5 <sup>05</sup> 5 <sup>30</sup> V			
Rheinhafen—Schlachthof	5 <sup>00</sup> 5 <sup>30</sup> V	Veiertheim—Schlachthof	5 <sup>05</sup> 5 <sup>30</sup> V			
Vom 1. Mai d. J. ab verkehrt vorerst probeweise auf der Strecke zum Kühler Krug ein Spätwagen nach folgendem Fahrplane:						
Kühler Krug ab 10 <sup>50</sup>	Hauptbahnhof ab 11 <sup>00</sup>	Kühler Krug ab 11 <sup>20</sup>	Kühler Krug ab 11 <sup>20</sup>			
Hauptbahnhof an 10 <sup>52</sup>	Kühler Krug an 10 <sup>52</sup>	Schlachthof an 11 <sup>45</sup>	Schlachthof an 11 <sup>45</sup>			

Karlsruhe den 24. April 1907. Städtisches Strassenbahnamt.

**Rastatter Spar-Koch-Herde, Gaggenauer Spar-Gas-Herde,**

emolliert und lodert, Ofen, Waschkessel, Dampfwaschmaschine, Schneewittchen, alle Haushaltungsmaschinen, Glühstrümpfe, alle Sorten Koch- und Haushaltungsgeschirre laufen Sie am billigsten unter Garantie bei Ernst Marx, Herl-, Ofen- und Haushaltungsgeschäft, Luisenstraße 45.

**Städtische Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.**

**Schwimmunterricht** wird erteilt an Herren und Knaben von Schwimmlehrern, an Damen und Mädchen von Schwimmlehrerin. Tage für Erwachsene 10 Mk., für Kinder 6.

**August Schindel jr.**

69 Durlach Hauptstraße 69. Frühjahrs-Saison ist mein Lager in Herren- und Knaben-Garderobe sorgfältig, gut und reichlich sortiert und lade zu deren Beschäftigung ohne Kaufzwang freundlich ein. Gleichzeitig empfehle ich: Arbeitskleder, Arbeitsblousen, Kragen, Cravatten, Hosenträger, Normal- und weiße Wäsche etc. etc. Streng reelle Waren zu billigen, festen Preisen. Realste Bedienung!

**Offene Stellen.**

Bei der weiblichen Abteilung unserer Anstalt sind sofort und 1. Mai folgende offene Stellen gemeldet: Köchinnen, Mädchen für Zimmermädchen, Reiner für Hotels und Wirtschaften: Köchinnen, Zimmermädchen, Serviermädchen, Mädchenmädchen. Vermittlung völlig unentgeltlich. Telefon 1189. Städt. Arbeitsnachweisanstalt, Bähringerstraße 118.